

Sehr geehrter Herr Gallinat,

mit Interesse habe ich den Artikel in der Hohenloher Zeitung gelesen, der von der Mediensucht junger Leute handelt.

Ich, als Mutter eines 13-jährigen Sohnes möchte vor dieser Problematik die Augen nicht verschließen. In dem genannten Artikel war von hohem Suchtpotential bei Spielen wie World of Warcraft, Counter Strike oder Call of Duty die Rede.

In unserem Alltag handelt es sich um das kostenlose Online-Spiel "Last Chaos." Bei diesem Spiel handelt es sich um ein Strategie-Spiel welches sehr beliebt bei Schulkindern im Alter meines Sohnes ist. Ähnlich wie beim ICQ können die Jugendlichen miteinander kommunizieren, sog. Items tauschen u.s.w. Nachdem ich feststellte, wieviel Zeit dieses Spiel im Alltag meines Sohnes beanspruchte und wie wenig er seine Freizeit anderweitig gestalten konnte, haben wir den PC passwortgeschützt und ihn nur nach Absprache ins Internet gelassen mit zeitlicher Begrenzung. Mein Sohn ist von Natur aus kein guter Schüler und das Spiel macht ihn deutlich zappelig und unkonzentriert. Trotz Reduzierung des Spielkonsums auf 2h pro Tag am WE, verschlechterte er sich deutlich in der Schule. Es kam zum kompletten PC-Verbot, mit dem Kompromiss bei Verbesserung der Noten, wieder kontrollierte PC- Zeit. In der Zeit, in der mein Sohn nicht an dem Spiel teilnahm wurde der Druck seiner Klassenkameraden sehr stark. Sie machten sich lustig über ihn. An den üblichen Gesprächen, die vom Spiel handelten, konnte er nicht mehr mitreden. Wenn er nachmittags bei seinen Spielkameraden von früher klingelte, bekam er zu hören: Ich spiele PC.

Seine Noten besserten sich, allerdings haben wir auch in 3x wöchentliche Nachhilfe investiert. Die Nachhilfelehrerin stellte konzentrierteres Verhalten fest. Nun mussten wir unser Versprechen halten, und er durfte wieder begrenzt im Internet surfen. Prompt lockte er sich wieder in Last Chaos ein. Er fragte bei uns an, ob er sich bei dem Spiel über einen monatlichen Mitgliedsbeitrag eintragen lassen dürfte. Bei einer Mitgliedschaft hat man bessere Konditionen in dem Spiel und kommt schneller weiter. Es wurde ihm verweigert. Kurz darauf stellten wir fest, dass er unser Vertrauen missbrauchte, in dem er sich an einem Kiosk im Öhringer Handelshof eine sog. Paysafe-Karte über 10 Euro kaufte, nicht nur einmal, sondern 2x. Die Karte kaufte er von seinem Taschengeld, über das er normalerweise frei verfügen kann. Mit dieser Paysafe-Karte erwarb er bei Last Chaos besondere Items (Fiesta-Taler), die ihn im Spiel weiterbrachten.

Zusammen mit einer Freundin, deren Sohn ebenfalls auf die selbe Art an dem Spiel teilnahm, erkundigten wir uns, ob das mit rechten Dingen zu gehen kann. Fakt ist der Kiosk-Betreiberin kann kein Vorwurf gemacht werden. Obwohl auf der Paysafe-Karte ein Vermerk ist, Lotterie-Spiel für Jugendliche unter 18 verboten. Also wandten wir uns an den Betreiber von Last Chaos. Die beriefen sich auf fadenscheinige AHB's. Unsere Kinder würde mit Einverständnis der Eltern spielen. Dieses Einverständnis hatten unsere gewieften Söhne mit einem " Häkchen " in den AHB's bestätigt. Schriftlich von uns als Eltern lag nichts vor.

Nun zur Suchtgefahr: meiner Meinung verhält sich dieser Spielbetreiber ähnlich wie ein Rauschgift-Dealer, der Jugendlichen kostenlos Stoff anbietet, um dann groß abzusahnen. Die Kinder werden durch kostenloses Online-Spielen geködert, um ihnen dann zu suggerieren, dass erfolgreiches Weiterkommen nur über einen monatlich Mitgliedsbeitrag, bzw. das Erwerben von Items über Paysafe-Karten möglich ist.

Ich weiß nicht, ob Ihnen diese Problematik bekannt ist, fände es aber erwähnenswert auf Ihrer Tagung am 26./27. März in Krautheim.

Für uns als Eltern ist es sehr schwierig einen Konsens mit unserem Sohn zu finden. Er hat uns versprochen nie wieder Geld für ein Online-Spiel auf diesem Wege auszugeben, aber das Vertrauen hat einen Knacks bekommen. Kindern auf diesem Weg, das Geld aus der Tasche zu ziehen, halte ich für kriminell und in Bezug auf Spielsucht unverantwortlich. Hierbei wird nicht nur eine Mediensucht gefördert, sondern auch eine Spielsucht ähnlich wie in Spielhallen.

Der o.g. Betreiber beruft sich auf die Aufsichtspflicht der Eltern und macht es sich damit ein wenig einfach.

Da der PC leider bei mir und meinem Mann zum beruflichen Alltag gehört, ist er undenkbar aus unserem Haushalt wegzudenken und schon durch seine bloße Anwesenheit immer Anlass zu hartnäckigen Verhandlungen und Diskussionen zwischen unserem Sohn und uns.

Für Ihren Info-Tag wünsche ich Ihnen viel Erfolg

Mit freundlichen Grüßen

A. H. (eine Mutter, die weis was gespielt wird, trotzdem relativ hilflos ist)